

Messen, essen, spritzen

Laura ist erst elf Jahre – und muss nach jedem Essen Insulin spritzen, um ihren **Blutzucker** zu regulieren. Laura leidet an **Typ-1-Diabetes**. Bei jeder Mahlzeit muss sie darauf achten, was sie zu sich nimmt.

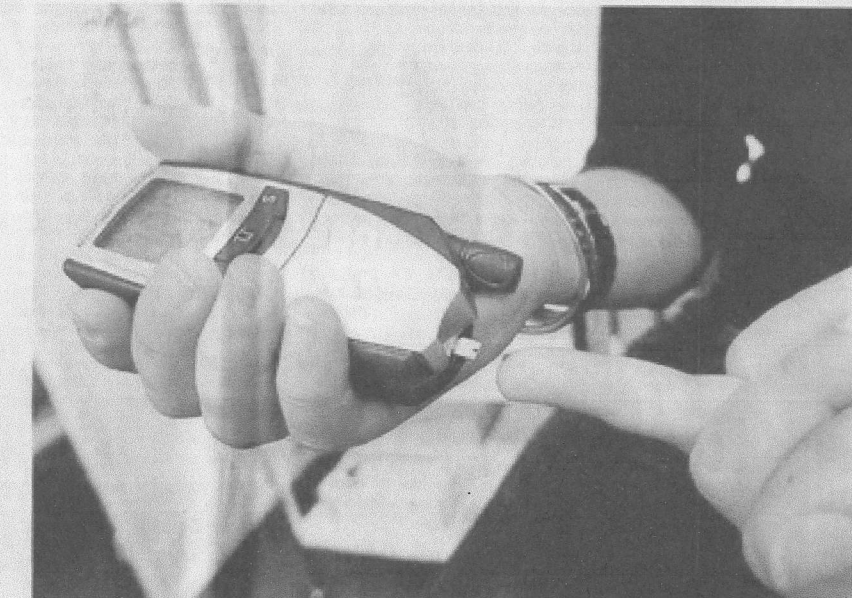
VON CHRISTIAN SPOLDERS

Laura Becker hat Diabetes. Sie ist elf Jahre. Falsche Ernährung oder zu wenig Bewegung sind nicht die Gründe dafür, dass sie täglich ihren Zuckerhaushalt mit Spritzen regulieren muss. Laura hat Typ-1-Diabetes, jene Form der Krankheit, für die es noch keine nachgewiesene Ursache gibt. „Es nervt, dass ich mir nach jedem Essen Spritzen geben muss“, sagt Laura.

Typ-1-Diabetes taucht immer häufiger bei Kindern auf. So wie bei Laura vor sieben Jahren. „Sie hatte immer Durst und fühlte sich total schlapp“, erinnert sich Mutter Ute Becker. Zunächst war sie ebenso wie ihr Ehemann Jochem überfordert. „Es hieß, Laura hätte eine Mangelerkrankung, die sich aber legen würde“, sagt der 42-Jährige. Eines Tages lag Laura regungslos in ihrem Kinderzimmer. „Eine Labor-Untersuchung ergab, dass ihr Blutzucker das Sechsfache über dem Normalwert lag.“ Im Rheydter Krankenhaus St. Elisabeth (Eli), das auf Typ-1-Diabetes spezialisiert ist, wurde Laura drei Wochen behandelt – rund um die Uhr mit ihrer Mutter an ihrer Seite. „Wir wussten gar nicht, was auf uns zukommt, und mussten erst mal lernen, wie wir uns zu verhalten haben“, sagt die 47-Jährige.

Umrechnung in Brot-Einheiten

Die komplette Familie war in Lauras Lebensumstellung involviert. Beim Einkaufen studierte sie auf jeder Verpackung den Inhalt, welchen sie in so genannte „Brot-Einheiten“ (BE) umrechnen muss. „Je nachdem, wie viel BE in einem Essen sind, so viel Insulin muss ich mir nach dem Essen spritzen“, sagt Laura, die die Werte von weit über hundert Produkten auswendig kennt. Spritzen muss sie überall – selbst in der Pause in der Schule, vor dem Eiscafé auf der Radtour oder nach der Zuckerwatte auf der Kirrimes. „Erst muss ich meinen Wert



Das **Blutzuckermessgerät** ist der alltägliche Begleiter für Menschen, die an **Diabetes** erkrankt sind. Danach muss der Betroffene den Insulinmangel mit einer selbst gesetzten Spritze möglichst bald ausgleichen. FOTO: THOMAS BURKAMP

messen, dann darf ich essen und muss anschließend spritzen“, beschreibt sie ihren Alltag, zu dem regelmäßige Untersuchungen im „Eli“ gehören. Außerdem setzt sie sich morgens und abends zur Grundversorgung des Körpers eine Spritze mit Insulin – jenem Hormon, welches Lauras Bauchspeicheldrüse nicht mehr selbst herstellt, weil das eigene Immunsystem die Insulin produzierenden Zellen zerstört hat.

Piekt sie sich nicht in die Fingerkuppe und misst den Wert im Blut und führt sie sich anschließend mit der Spritze an einer beliebigen Körperstelle kein Insulin zu, kann das böse Folgen haben. Dreimal schon fiel die Schülerin in ein mehrere

INFO

Eltern werden aktiv

Die Elterninitiative Im Jahr 1989 schlossen sich die ersten Eltern in Mönchengladbach zum Verein „Elterninitiative diabetischer Kinder und Jugendlicher“ zusammen, um sich über die Krankheit auszutauschen.

Der Verein Neben regelmäßigen Treffen stehen Fortbildungen sowie Ausflüge zu Fußballspielen an. Außerdem fahren die Eltern gemeinsam mit ihren Sprösslingen Gokart oder zum Bowling.

Der Kontakt Im Internet unter www.diabeteskinder-typ1.de

Minuten andauerndes Koma, bevor ihre Eltern es bemerkten und ihr die Spritze gaben. Setzt sich der Zucker auf Dauer in ihrem Körper ab, werden nicht nur Nieren und Augen beschädigt, auch die Organe versagen und Zehen können absterben. „Deshalb muss ich immer daran denken, die Spritzen zu nehmen“, sagt sie. „Die Spontanität im Leben geht verloren“, sagt Ute Becker, die vorübergehend selbst ihren Job als kaufmännische Angestellte aufgeben hatte, um sich voll auf Lauras neues Leben einzustellen.

Mittlerweile hat sich die Familie mit der Krankheit arrangiert. Eine andere Wahl hatte sie nicht. „Ich werde für immer mit Diabetes leben müssen“, weiß Laura.